

Weit entfernt

Humoresken von Peter Hammerschlag

In den dreissiger Jahren gerieten die berühmten Wiener Theater durch die politische und wirtschaftliche Misere Österreichs in die Krise, die Kleinkunst aber erlebte eine wahre Blütezeit. In den Kellern der Kaffeehäuser wurden improvisierte Bühnen eingerichtet, wo arbeitslos gewordene Theaterleute, aus Hitler-Deutschland geflohene Schauspielerinnen und Schauspieler und eine junge Generation frecher Autoren ein reiches Betätigungsfeld fanden.

Einer der produktivsten Künstler dieser Untergrund-Szene war der aus einer assimilierten jüdischen Intellektuellenfamilie stammende Peter Hammerschlag. Das 1902 geborene Multitalent betätigte sich nicht nur als Conférencier, Schauspieler und "Blitzdichter", der auf Zuruf aus dem Publikum Verse verfasste, sondern schrieb auch Gedichte und Erzählungen. Jetzt ist eine von Volker Kaukoreit und Monika Kiegler-Griensteidl editierte und kommentierte Auswahl von Prosatexten erschienen, die Hammerschlag für Wiener Zeitungen zwischen 1930 und 1937 geschrieben hat, die zum Teil aber auch noch unveröffentlicht waren.

Mit Wortwitz und augenzwinkerndem Charme zieht er darin über die Erlebnissucht der gelangweilten Schickeria ebenso her wie über Spiessbürgermoral und die Aufgeregtheit der Sensationspresse. Besonders gelungen sind seine urbanen Skizzen, in denen er mit wenigen Sätzen treffende Typen-Porträts zeichnet, den Strassenbahnfahrergast, der sich den Hals verrenkt, um die Zeitung seines Vordermanns mitlesen zu können, die Stenotypistin, die mit ihrer Schnelligkeit ihre Chefs zur Verzweiflung bringt, oder den kleinen Jungen, der sich verzweifelt durch die morgendlichen Fussgänger kämpft, da er zu spät zur Schule kommt. Das ist gut beobachtet, elegant formuliert - und vorwiegend harmlos.

Und das ist es, was beim Lesen dieser Texte heute wohl am meisten befremdet. Dass ein

gebildeter jüdischer Autor in der Zeit des Austrofaschismus, bedroht von der benachbarten NS-Diktatur, fortfährt, derart heitere Texte über alltägliche Themen zu schreiben, so als ob rund um ihn herum nichts geschehen wäre. Einerseits lässt sich das als unglaubliche politische Blindheit interpretieren, andererseits aber auch als Weigerung, sich dem politischen Ausnahmezustand zu unterwerfen, als Versuch, an einem "normalen" Leben festzuhalten, in dem es keine grösseren Probleme gibt, als blasierte Millionäre und verklemmte Kindermädchen.

Der "Anschluss" Österreichs an Nazi-Deutschland beendete diese Illusion brutal und endgültig. Peter Hammerschlag schaffte es nicht mehr zu fliehen und wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Seine jetzt wieder publizierten Prosatexte sind zweifellos ein interessantes Zeugnis für die vielfältige literarische Kultur im Österreich der Zwischenkriegszeit. Das Wissen um den nachfolgenden Zweiten Weltkrieg und den Holocaust hat uns heutigen Leserinnen und Lesern dieses durchwegs amüsante Geplauder eines begabten Humoristen aber sehr weit entfernt.

Günther Stocker

Peter Hammerschlag: Die Affenparty. Prosa. Herausgegeben von Volker Kaukoreit und Monika Kiegler-Griensteidl. Paul Zsolnay Verlag, Wien, 167 S., Fr. 32,50

In: **Neue Zürcher Zeitung**, 24.2.2002, S.63